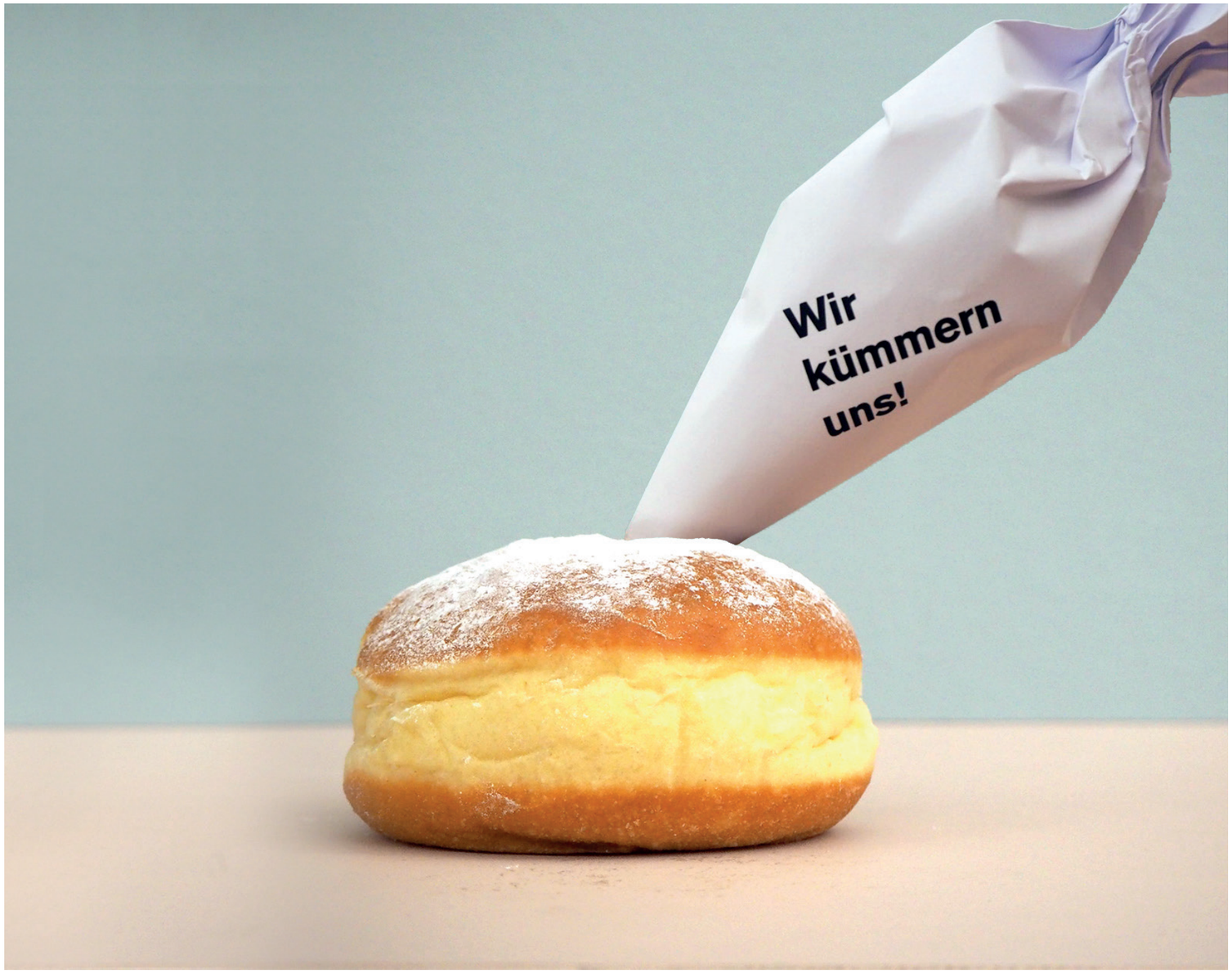
Wir kümmern uns!

nonconform
ideenwerkstatt

11.10.2019

Konferenzprotokoll



Gefördert durch

Bundeskanzleramt
Das Land Steiermark
Österreichischer Städtebund
trofaiach
meine Stadt.

Einleitung

Seit Jahren kämpfen unsere Städte und Dörfer mit dem Phänomen der aussterbenden Ortskerne. Vor den Türen der Gemeinden werden Einkaufszentren und Wohnsiedlungen angelegt, die alten Ortskerne verstummen. Im schlimmsten Fall entsteht durch die fehlenden Aktivitäten Leerstand in ehemals lebendigen Zentren. Man spricht vom Donut-Effekt und der frisst die Ortskerne leer.

Daher wurden im Jahr 2018 Fachempfehlungen im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft „Stärkung der Orts- und Stadtkerne in Österreich“ inhaltlich erarbeitet, im Ständigen Unterausschuss der ÖROK abgestimmt und bestätigt sowie von der ÖROK-Stellvertreterkommission mit Rundlaufbeschluss vom 11. Juli 2019 angenommen.

Im Zuge dieser ÖREK-Partnerschaft wurden zehn Empfehlungen formuliert, die für eine positive Entwicklung der Orts- und Stadtkerne essentiell sind. Damit sollen die Orts- und Stadtkerne – trotz Donut-Effekt und den Auswirkungen der Digitalisierung – wieder mit Leben gefüllt werden.

ÖREK-Partnerschaft „Stärkung der Orts- und Stadtkerne“
https://www.oerok.gv.at/fileadmin/Raum_u._Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Orts_Stadtkerne/Fachempfehlung_FINAL_2019-09.pdf

In den Empfehlungen werden, neben vielen anderen Inhalten, drei wesentliche Säulen für die Stärkung der Orts- und Stadtkerne skizziert:

- ein Investitionsprogramm für Orts- und Stadtkerne in Österreich
- Unterstützungsstrukturen auf Bundes-, Landes- und Regionalebene
- die Umsetzungsebene vor Ort

Das Ziel der Konferenz „Wir kümmern uns!“ am 18. und 19. September 2019 war es, die zehn Empfehlungen einem breiten Diskussionsprozess zuzuführen, diese drei Säulen aus der kommunalen Perspektive zu betrachten und mit Inhalten aus der Praxis der Konferenz-Teilnehmer*innen zu füllen.

Die Erkenntnisse der Konferenz sind auf den nächsten Seiten zusammengefasst. Weitere Informationen befinden sich auf der Konferenz-Webseite.

Wir kümmern uns!
www.wir-kuemmern-uns.at

Ablauf

18. September 2019

18:00 Uhr Warm-up für die Konferenz

Vermittlung der zehn Fachempfehlungen der ÖREK-Partnerschaft durch Elsa Brunner und Stephan Auer-Stüger

Projektvorstellung Erlebnisraum Bahntrasse Trofaiach durch nonconform

18:30 Uhr Eröffnung der Konferenz

Begrüßungsrunde mit Vertreter*innen des Bundeskanzleramts, des Landes Steiermark, des Österreichischen Städtebundes, der Stadtgemeinde Trofaiach und des Architekturbüros nonconform

19:00 Uhr Keynotes „Wir kümmern uns!“

Belinda Rukschcio, Bundesstiftung Baukultur, Potsdam
Roland Gruber, nonconform

20:00 Uhr Gemütlicher Ausklang und Netzwerken am Buffet

19. September 2019

9:00 Uhr Einstieg in den Tag

9:30 Uhr Themenimpulse Städtebauförderung“

Barbara Kortmann, Regierung von Niederbayern, Landshut
Andreas Jakob, Bürgermeister d. Gemeinde Ruhstorf a. d. Rott

10:15 Uhr Themenimpulse „Unterstützungsstrukturen“

Elias Molitschnig, Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 3, Klagenfurt
Roland Horn, Standortmanagement für den Bezirk Murau

11:05 Uhr Kaffeepause

11:15 Uhr Themenimpulse „Umsetzungsstrukturen vor Ort“

Beatrice Bednar und Nadine Thaler, Die Viertelagentur Klagenfurt
Werner Krammer, Bürgermeister der Stadtgemeinde Waidhofen a.d. Ybbs

12:00 Uhr Knackige Kurzvorträge

Klaus Hagenauer, Vizebürgermeister, Ottensheim
Robert Poscheschnig, Innenstadtkümmerer, Ferlach
Gerhard Kopeinig, ARCH+MORE ZT GmbH, Velden
Ewa Kloss, Stadtlabor Graz
Thomas Egger, EGGER & PARTNER, Linz
Doris Gugler, LandLuft, Wien

12:45 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Workshop: Förderung, Unterstützung, Umsetzung

Frage 1 Wie kann eine Städtebauförderung für Österreich aussehen?

Welche Maßnahmen sollen gefördert werden, damit eine wirkungsvolle Orts- und Stadtkernstärkung gelingt? Welche Förderungen gibt es schon, was kann man von der Deutschen Städtebauförderung transferieren?

Frage 2 Welche Unterstützung brauchen Gemeinden auf Bundes-, Landes- und Regionalebene – zusätzlich zu den finanziellen Mitteln?

Welche Aufgaben sollen Unterstützungsstrukturen auf Bundes-, Landes- und Regionalebene übernehmen, um wirkungsvolle Orts- und Stadtkernstärkung in ihrem Wirkungsbereich zu ermöglichen?

Frage 3 Was brauchen die Umsetzer*innen vor Ort?

Auf Basis welcher Grundlagen, Kompetenzen und Ressourcen erfolgt die Orts- und Stadtkernentwicklung? Welche Unterstützung brauchen Personen die sich vor Ort um Veränderung kümmern? Wie lassen sich Erfolge sichtbar machen?

15:45 Uhr Verabschiedung und Vorschau

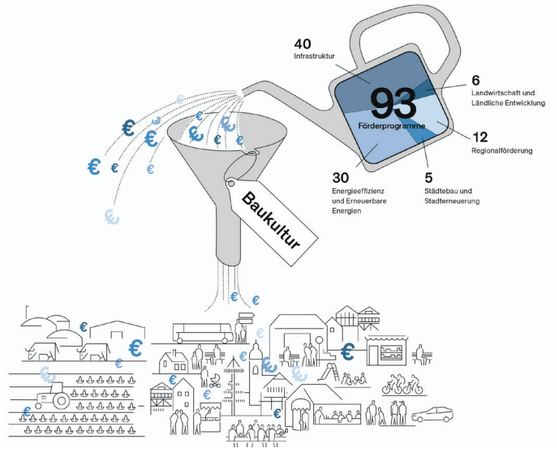
16:00 Uhr Begehung der Innenstadt von Trofaiach mit lokalen Akteur*innen

Keynotes „Wir kümmern uns!“

Baukulturelles Potential von Förderlandschaften

baukultur BUNDESSTIFTUNG

93 Förderprogramme von EU, Bund und Ländern widmen sich ländlichen Räumen



Durch Förderung Anschub
7-fache an privaten und öffentlichen Investitionen

Keynote von Belinda Rukschcio

Neue, ortsspezifische Rezepturen suchen!

Das geht nur durch innovative Formen der Öffentlichkeitsbeteiligung!

Keynote von Roland Gruber

images and content © by nonconform | nonconform.at

Die Bundesstiftung Baukultur tritt für Baukultur als gesellschaftlichen Wert ein und bereichert mit Veranstaltungen, Kooperationen und Publikationen den öffentlichen Diskurs. Belinda Rukschcio vermittelte neben dem Thema „Innen- vor Außenentwicklung“ auch Schritte zur lebendigen und flächenschonenden Gemeinde sowie die Potentiale der vorherrschenden Förderlandschaft in Deutschland mit der Essenz, dass durch die Städtebauförderung ein 7-facher Anschub an privaten und öffentlichen Investitionen entsteht.

Roland Gruber sprach über die Spätfolgen der Funktions- und Nutzungstrennung im ländlich geprägten Raum: Funktionen haben sich entlang der Umfahrungsstraßen angesiedelt, während in den Zentren Ödnis herrscht. Für eine Trendumkehr muss die volle Konzentration auf die Stärken der Ortsmitte mit einer Nachverdichtung im Bestand gelegt werden. Dafür braucht es die Beteiligung der Bevölkerung zur Entwicklung innovativer Konzepte und Menschen, die sich um die Umsetzung dieser Konzepte kümmern.

Investitionsprogramm für Orts- und Stadtkerne in Österreich

Themenimpuls von Barbara Kortmann

Themenimpuls von Andreas Jakob

Barbara Kortmann sprach in ihrer Rolle als Baudirektorin in der Regierung von Niederbayern über die Unterstützung der Gemeinden bei der Stärkung der Orts- und Stadtkerne. Sie vermittelte, wie gemeinsam mit den Gemeinden Untersuchungsgebiete definiert und bei der Erstellung von einem ISEK unterschiedliche Fachrichtungen miteinbezogen werden. Mit dem ISEK liegt die Grundlage für zukünftige Maßnahmen und Förderungen vor. Ein Blick von außen hebt damit langfristig die Potentiale der Dörfer und Städte.

Bürgermeister Andreas Jakob steht der 7.000-Einwohner*innen Gemeinde Ruhstorf in Bayern vor. Der Hauptort weist 20 Leerstände aber keinen Treffpunkte für soziales Leben auf. Mit dem ISEK wurde die Grundlage für eine Trendumkehr geschaffen. Die Städtebauförderung sowie die fachliche Beratung durch den Regierungsbezirk ermöglichen die Durchführung des Strukturwandels. Nun ist die Gemeinde auf der Suche nach einer Person, die sich um die Umsetzung kümmert - ein Berufsfeld, das sich in Österreich über die vergangenen Jahre hinweg etabliert hat.

Erkenntnisse des Workshops „Wie kann eine Städtebauförderung für Österreich aussehen?“

Welche Maßnahmen sollen gefördert werden, damit eine wirkungsvolle Orts- und Stadtkernstärkung gelingt? Welche Förderungen gibt es schon, was kann man von der Deutschen Städtebauförderung transferieren?

Wer soll einen Antrag stellen können?

Alle Gemeinden (Kommunen) in Österreich

Welche Voraussetzungen für eine Förderung gibt es?

Der Orts- bzw. Stadtkern muss als solcher abgegrenzt und gemäß der ÖROK-Empfehlung Nr. 3 definiert werden. In Gemeinden mit einer polyzentrischen Struktur können auch mehrere Ortskerne definiert werden.

Für den abgegrenzten Orts- bzw. Stadtkern muss ein integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK) erstellt werden. Die Qualitätskriterien für ein solches ISEK müssen noch erarbeitet werden. Als erster Anhaltspunkt können jedoch die Kriterien der deutschen Städtebauförderung verwendet werden.

Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte in der Städtebauförderung – Eine Arbeitshilfe für Kommunen
https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/SharedDocs/Publikationen/StBauF/Arbeitshilfe_ISEK.pdf?__blob=publicationFile&v=5)

Was soll gefördert werden?

Erarbeitung der Voraussetzungen:

- Fachliche Abgrenzung der Orts- bzw. Stadtkerne durch ein Planungsbüro.
- Erstellung eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (ISEK) für den Orts- bzw. Stadtkern.

Umsetzung von Maßnahmen des ISEK. Hier soll der Fokus vor allem auf die Umsetzung von unrentablen Projekten der Gemeinde oder eines privaten Eigentümers gelegt werden (zum Beispiel bei einem Mehraufwand bedingt durch eine denkmalschutzgerechte Sanierung).

Wie soll sich die Förderung zusammensetzen?

In Deutschland hat sich die „Drittelfinanzierung“ bewährt. Bund, Land und Kommune teilen sich die Kosten jeweils zu einem Drittel auf. Für finanzschwache Kommunen, welche ihr Drittel der Projektkosten nicht aufbringen können, gibt es zudem eine gesonderte Unterstützung. Dieses System soll auch in Österreich angewandt werden. Als Vergleich für eine derartigen Gemeinschaftsaktion Bund/Land/Gemeinde kann die in Österreich seit 1969 durchgeführten Fassadenrestaurierungsaktion herangezogen werden.

Welche Bausteine einer Städtebauförderung soll es neben der finanziellen Förderung geben?

Auf Bundesebene sollen Begleitforschung, Qualitätssicherung und die Evaluierung der Mittelverwendung betrieben werden. Auf Landes- und Regionalebene soll die Beratung und Unterstützung der Gemeinden bei der Erfüllung der Fördervorgaben sowie der Umsetzung verstärkt werden.

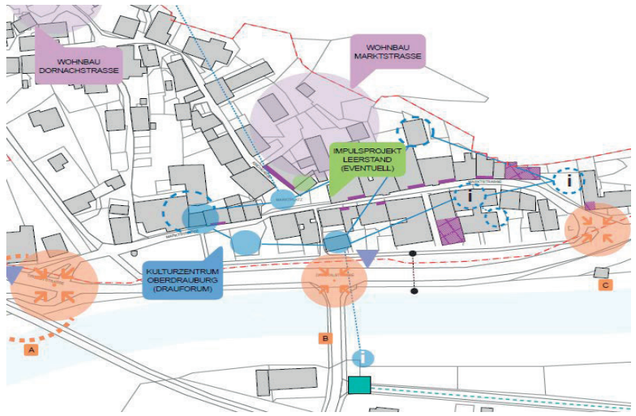
Weitere und detailiertere Erkenntnisse auf Seite 8 und 9, Workshop: Welche Unterstützung brauchen Gemeinden auf Bundes-, Landes- und Regionalebene – zusätzlich zu den finanziellen Mitteln?

Welche offenen Fragen mit Klärungsbedarf gibt es?

Die unterschiedlichen Länderprogramme (ÖEK, REK, ISEK) müssen bezüglich ihrer Vergleichbarkeit und der Qualitätsstandards angepasst werden. Zunächst gilt es jedoch, die Frage zu klären, welche Stellen aus den Bundesländern bei der Aufstellung des Förderprogrammes und der Festlegung der Qualitätskriterien mit einbezogen werden. Das Bundeskanzleramt sollte hierbei eine koordinierende Rolle übernehmen und somit den Weg für die Schaffung eines Investitionsprogramms für Orts- und Stadtkerne in Österreich ebnen.

Unterstützungsstrukturen auf Bundes-, Landes- und Regionalebene

ORTSKERNBELEBUNG OBERDRAUBURG



© share architects

Donnerstag, 19. September 2019 DI Elias Molitschnig, Abteilung 3, Fachliche Raumordnung und Kommunales Bauen 11

Themenimpuls von Elias Molitschnig

Interkommunale Standortentwicklung

Stärken/Vorzüge

- Murau liegt mitten drin
- Kurze Wege

wir kümmern uns 19.09.2019 10

Themenimpuls von Roland Horn

Elias Molitschnig referierte über die Förderinitiative Ortskernbelebung der Kärntner Landesregierung. Die Initiative legt den Fokus auf die Innenentwicklung und die Entwicklung zentraler Versorgungsbereiche als Orte zum Wohnen und Arbeiten, für Wirtschaft und Handel, Kultur und Bildung sowie Freizeit gelegt. Rund 40 Kärntner Gemeinden nahmen am Förderprogramm Teil und entwickelten unter breiter Beteiligung der Bevölkerung städtebaulicher Konzepte und Umsetzungsstrategien für Orts- und Stadtkerne.

Roland Horn vermittelte die Grundlagen der interkommunalen Standortentwicklung im Bezirk Murau, welche alle Gemeinden umfasst. Dafür wurde eine Standortentwicklungs-Gesellschaft gegründet, die sich kooperativ um die Themen Flächenmanagement, Leerstandsmanagement, Raumordnung, Projektentwicklung, Finanzierung und Marketing kümmert. Dem zugrunde liegt ein Kooperationsvertrag, der eine übergeordnete Raumordnungspolitik beschreibt und die Aufteilung der Kommunalsteuer durch einen interkommunalen Finanzausgleich festlegt.

Erkenntnisse des Workshops „Welche Unterstützung brauchen Gemeinden auf Bundes-, Landes- und Regionalebene – zusätzlich zu den finanziellen Mitteln?“

Welche Aufgaben sollen Unterstützungsstrukturen auf Bundes-, Landes- und Regionalebene übernehmen, um wirkungsvolle Orts- und Stadtkernstärkung in ihrem Wirkungsbereich zu ermöglichen?

Der Bund soll zukünftig als Kommunikator für das Thema der Orts- und Stadtkernstärkung in Erscheinung treten

Eine Städtebauförderung kann nur dann sinnvoll eingesetzt werden, wenn damit auch kommunales Bewusstsein für eine neue Ausrichtung hin zur Innenentwicklung erreicht wird. Damit das gelingt, muss der Bund Moderator, Vernetzter und Vorbild werden.

Der Bund als Moderator

Auf Bundesebene soll eine Anlaufstelle für die Stärkung von Orts- und Stadtkernen mit den in den Fachempfehlungen angeführten Aufgaben eingerichtet werden.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
www.bbsr.bund.de/

Der Bund als Vernetzer

Der Bund ermöglicht den fachlichen Austausch auf EU-Ebene und forciert damit die Weiterentwicklung des Themas der Orts- und Stadtkernstärkung. National geht der Bund auf die Suche nach starken Partner*innen zur öffentlichkeitswirksamen Sensibilisierung für das Thema der Orts- und Stadtkernstärkung.

Die Österreichische Hagelversicherung
www.hagel.at/initiativen/bodenverbrauch/

Der Bund als Vorbild

Gebäude im Besitz des Bundes sollen zukünftig nur noch mit Nutzungen befüllt werden dürfen, die im Interesse der Orts- und Stadtkernstärkung liegen. Durch vorbildliche Umbaumaßnahmen können diese Immobilien zu den Vorreitern für weitere Bauprojekte werden. Dafür ist der Planungsprozess, die Umsetzung und auch die Nutzung transparent und für Interessierte zugänglich zu gestalten.

Exkurs: Form der Bündelung von Expertise auf Bundesebene

Das ÖISS stellt ein mögliches Modell für den Aufbau einer Unterstützungsstruktur auf Bundesebene dar. Das Österreichische Institut für Schul- und Sportstättenbau wurde 1964, auf Basis einer nationalen Beschlussfassung 1961 in Obertraun und einer UNESCO Resolution von 1962, gegründet und wirkt als Kompetenzzentrum für die Planung, den Bau und den Betrieb von Bildungseinrichtungen sowie Sport- und Bewegungsräumen in Österreich. Als Stiftung des Bundes und aller Bundesländer verfolgt das ÖISS das Ziel der zentralen Bündelung von Expertise und der dezentralen Vor-Ort-Unterstützung im konkreten Anlassfall. In den mehr als 50 Jahren seines Bestehens hat das ÖISS wesentliche Beiträge zur Weiterentwicklung von Schulen und Sportstätten in Österreich geleistet; der Name der Stiftung ist ebenso, wie die Kurzbezeichnung ÖISS, zu einem Begriff in der Fachwelt geworden und hat Markenqualität erlangt. Das ÖISS wirkt als Drehscheibe zur Stärkung der Kooperation zwischen dem Bildungs- und dem Sportsektor, insbesondere im Bereich der baulichen Infrastruktur. Das ÖISS gilt als Think-Tank im Feld, entwickelt innovative Lösungsansätze und trägt zur Umsetzung neuer Ideen bei. Das ÖISS ist national und international gut vernetzt und wirkt in den relevanten Gremien. Es leistet so einen wichtigen Beitrag zum Know-How Transfer. Die Leistungen des ÖISS umfassen die Entwicklung von allgemeinen Grundlagen, die in ÖISS Richtlinien verankert werden beziehungsweise in Normen einfließen, die Beratung und Begutachtung von zahlreichen Einzelprojekten sowie die laufende Information der Fachöffentlichkeit. Die dezentrale Ausrichtung des ÖISS wird durch die Einrichtung von Kooperationsstellen auf Landesebene ergänzt, die durch das ÖISS in fachlicher Hinsicht unterstützt werden.

ÖISS
www.oeiss.org

Das Land als Unterstützungsebene für das Thema der Orts- und Stadtkernstärkung

Damit die Expertise des Bundes auch in den Gemeinden ankommt, müssen die Länder eine Vermittlungs- und Unterstützungsfunktion für die Gemeinden übernehmen. Dafür sind Anlaufstellen für Gemeinden hinsichtlich der Orts- und Stadtkernstärkung aufzubauen.

Das Land als Berater

Diese Anlaufstellen sollen Beratungsleistungen für die Abwicklung von nationalen und internationalen Förderprogrammen anbieten.

Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung3
www.ktn.gv.at/Verwaltung/Amt-der-Kaerntner-Landesregierung/Abteilung-3

Das Land als Begleiter

Das Land soll Anlaufstellen sowie die langfristige Begleitung der Gemeinden bei der Stärkung der Orts- und Stadtkerne durch qualifizierte Mitarbeiter*innen und breites Wissen über Herausforderungen, Lösungsansätze und Entwicklungsprozesse bereitstellen. Dafür sind alle beteiligten Fachabteilungen in einer Anlaufstelle zu bündeln.

Fachteam Baukultur im Land Steiermark
www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/107895173/DE/

Das Land als Vorbild

Gebäude im Besitz der Länder sollen zukünftig nur noch mit Nutzungen befüllt werden dürfen, die im Interesse der Orts- und Stadtkernstärkung liegen. Durch vorbildliche Umbaumaßnahmen können diese Immobilien zu den Vorreiter-Beispielen für weitere Bauprojekte werden. Dafür ist der Planungsprozess, die Umsetzung und auch die Nutzung transparent und für Interessierte zugänglich zu gestalten.

Die Region als Verbindungsebene für das Thema der Orts- und Stadtkernstärkung

Die Expertise des Bundes und die Unterstützung durch die Länder bilden die Grundlagen für die Umsetzung von Maßnahmen zur Orts- und Stadtkernstärkung. Damit diese Grundlagen auch Anwendung finden, sollen Gemeinden stärker miteinander vernetzt werden, um lokale Hindernisse durch regionale Kompetenzen auszugleichen.

Die Region als Einheit

Durch die Schaffung von regionalen Entwicklungsprogrammen zur Sicherung hochwertiger Standorte soll interkommunales Denken entstehen. Dadurch sollen die Sicherung von Infrastrukturtrassen und die Schaffung von langfristigen Entwicklungsoptionen durch Flächenfreihaltung, die Orientierung an den Hauptlinien des öffentlichen Verkehrs sowie die Freiraumsicherung in Zentralräumen gelingen.

Landesentwicklung Steiermark
www.landesentwicklung.steiermark.at

Die Region als interkommunale Einheit

Durch den Aufbau einer interkommunalen Kommunikationsplattform können Kenntnisse über die Strategien der Umlandgemeinden zusammengeführt werden. Dadurch soll eine gemeinschaftliche und koordinierte Vorgehensweise bei der Standortentwicklung etabliert werden. Die Entwicklung eines interkommunalen Finanzausgleichs (gem. § 19 Abs.1 FAG) kann diesen Prozess weiter vorantreiben.

Interkommunale Standortentwicklung Bezirk Murau,
www.holzweltleader.at/de/iwbefre-2014-2020.html
www.wir-kuemmern-uns.at/wp-content/uploads/2019/10/04_Roland_Horn_WEB.pdf

Stadt-, Tourismus- und Standortmarketing Braunau-Simbach
www.braunau-simbach.info

Die Region als ausgleichende Einheit

Gemeinden und Bürgermeister*innen sollen durch Verlagerung der Planungs- und Kontrollkompetenzen (Baurecht, Raumordnung, Gestaltungsbeirat) an einen übergeordneten Planungsverband entlastet werden.

Planverband 36
www.zukunftsraumlienzertalboden.at/zukunftsraum/vision/

Regionalplanungsgemeinschaft Bregenzerwald
www.regiobregenzerwald.at

Umsetzungsebene vor Ort

Tätigkeit vor Ort und Unterstützungsstrukturen

Themenimpuls von Beatrice Bednar und Nadine Thaler

Aufgaben Kümmerer

- Als Verbindung zwischen Wirtschafts- und Tourismustreibenden, Hauseigentümern und der Stadtverwaltung sowie Gemeinderat
- Laufende Bewusstseinsbildung bei den Betroffenen
- Aufgabenverteilung klar regeln und Erwartungshaltungen bündeln
- Zuhören u. auf Augenhöhe handeln
- Veränderungen aktiv begleiten
- Die Standortentwicklung als dauerhaften Prozess bei allen Beteiligten verankern

Themenimpuls von Werner Krammer

Beatrice Bednar und Nadine Thaler sprachen über ihre Tätigkeit vor Ort in Klagenfurt und die dafür benötigten Unterstützungsstrukturen – von der Gründung des Kardinalviertels 2016 bis zu den aktuellen Tätigkeiten. Dabei referierten sie über die benötigte Vorarbeit, ihre öffentliche Präsenz, die Vernetzung mit lokalen Stakeholder*innen und Kooperationen zur Stärkung des Stadtteils. Ihr Fazit ist, dass nicht monetäre Förderungen von Betrieben, sondern die subjektive Stadtteil-Qualität ausschlaggebend für die Belebung des Stadtviertels ist.

Werner Krammer, Bürgermeister von Waidhofen an der Ybbs, berichtete über die Entwicklung der Innenstadt in den vergangenen 20 Jahren. Diese wandelte sich von einem mit Leerständen gesäumten Stadtzentrum, hin zu einem lebendigen Alltagsraum mit hoher Lebensqualität und fußläufigen Verbindungen im historischem Stadtbild. Die Umsetzung gelang mithilfe eines Leitbildes, durch politische Weichenstellung, die Beteiligung der Betroffenen und der Installation eines Kümmerers. Dieser begleitete den Transformationsprozess zur Umsetzungsreife.

Erkenntnisse des Workshops „Was brauchen die Umsetzer*innen vor Ort?“

Auf Basis welcher Grundlagen, Kompetenzen und Ressourcen erfolgt die Orts- und Stadtkernentwicklung? Welche Unterstützung brauchen Personen die sich vor Ort um Veränderung kümmern? Wie lassen sich Erfolge sichtbar machen?

Der/die Orts- oder Stadtkern-Kümmerer*in…

…soll in Österreich als Berufsbild etabliert werden, dessen wichtige Bedeutung für die Zukunftsentwicklung von Städten und Gemeinden anerkannt ist.

…ist eine für die jeweiligen örtlichen Anforderungen maßgeschneiderte Rolle.

…braucht viele lokale Mit-Akteur*innen und Unterstützungs- und Förderstrukturen auf Bundes-, Landes- und Regionalebene.

Der/die Kümmerer*in benötigt um wirkungsvoll im Sinne der Stärkung eines Orts- oder Stadtkerns handeln zu können…

…eine klare Rollen- und Aufgabenbeschreibung

- Diese wird in einer Ausschreibung definiert und politisch beschlossen. Je nach Größe der Kommune bzw. Komplexität der Aufgaben kann sie auf Voll- oder Teilzeitstellen in der Verwaltung oder extern beauftragte Personen abzielen.

- Die Rolle braucht hohe Professionalität und kann nicht ehrenamtlich ausgefüllt werden. Sie ist entsprechend honoriert.

- Die der Rolle zugeschriebenen Aufgaben haben kein Ablaufdatum. Diejenigen, die sie ausfüllen, brauchen langfristige Perspektiven bzw. Verträge.

…klare Ziele und Rahmenbedingungen

- In einem Masterplan/Entwicklungskonzept sind übergeordnete Visionen beschrieben und erreichbare Ziele definiert.

- Der budgetäre und räumliche Rahmen (z.B. Orts- und Stadtkernabgrenzung) ist eindeutig.

- Die notwendigen Informationen zur Ausgangslage liegen vor oder werden erstellt (Datengrundlagen, Leerstandserhebungen etc.).

…starken Rückhalt und stetigen Austausch

- Es gibt einen durch politische Beschlüsse abgesicherten Rückhalt in der lokalen Politik und Verwaltung. Dort gibt es definierte Ansprechpartner*innen bzw. -gremien.

- (Veranstaltungs-)Formate und Kommunikationsmittel zum stetigen Austausch mit der Bürgerschaft und wichtigen Stakeholder*innen (z.B. Hausbesitzer) sind bereitzustellen. Es gibt einen klaren Rahmen für die Möglichkeiten und Grenzen von Bürger*innenbeteiligung und kein „ständiges Agieren auf Zuruf“.

- Auf regionaler Ebene finden Vernetzung und Kooperationsprojekte der Kümmerer*innen statt.

…ausreichende Ressourcen und Fachexpertise

- Ein für die Öffentlichkeit gut zugänglicher Raum im Stadt- oder Ortskern steht als Büro zur Verfügung (wenn vorhanden, in einem Leerstand).

- Der Zugriff auf kommunale Ressourcen (Bauhof, Stadtzeitung, Assistenzleistungen etc.) ist klar geregelt.

- Es gibt ausreichend Möglichkeiten, auf externe Fachexpertise (Planung, Beratung etc.) zuzugreifen.

…Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Spielräume

- Es gibt Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung („Master of Kümmerer“) sowie für Coachings bzw. Supervision.

- Es gibt einen Spielraum (und ein Budget) für „weisungsungebundene“ und kurzfristige Maßnahmen.

- Die Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der Orts- bzw. Stadtkernstärkung die Offenheit für Neues und Außergewöhnliches werden aktiv gefördert.

Rückblick

Begrüßungsrunde „Wir kümmern
Elsa Brunner
Ursula Werluschnig
Stephan Auer-Stüger
Österreichischer Städtebund
Mario Abl
Roland Gruber
nonconform

Wie wird aus einem Donut wieder ein Krapfen?
nonconform
ideenwerkstatt
www.nonconform.at

meine Stadt.

Interkommunale Standortentwicklung
DANKE
HOLZWELTMURAU
Das Land Steiermark
E F R E
meine Stadt.

Teilnehmer*innen

Mario Abl (Stadtgemeinde Trofaiach), Ingo Appé (Bundesrat der Republik Österreich), Thomas Arnsfelser (Arnsfelser Architektur), Stephan Auer-Stüger (Österreichischer Städtebund), Sabine Bauer (TU Graz; Institut für Städtebau), Alexandra Bednar (ÖROK), Beatrice Bednar (Die Viertelagentur), Erich Biberich (Stadtgemeinde Trofaiach), Lorenz Birklbauer (Bundeskanzleramt), Gernot Bittlingmaier (Judenburg), Barbara Böß (A15 - Land Steiermark), Birgit Broder, Elsa Brunner (Bundeskanzleramt), Sabine Christian (Stadtgemeinde Kapfenberg), Hans-Jürgen Eberdorfer (Anko ZT GmbH), Thomas Egger (Egger & Partner), Gerold Eßer (Bundesdenkmalamt), Barbara Feller (Plattform Baukulturpolitik), Robert Gether (Impulsregion/Stadtgemeinde Fürstenfeld), Roswitha Glashüttner (Stadtgemeinde Liezen), Roland Gruber (nonconform), Doris Gugler (LandLuft), Klaus Hagenauer (Gemeinde Ottensheim), Susanne Haider (Agentur art:phalanx), Rupert Halbartschlager (Baukulturpolitik), Renate Hammer (Plattform Baukultur Politik), Christian Hanus (Donau Uni - Fakultät für Bildung, Kunst und Architektur), Paul Himmelbauer (ÖROK), Beatrix Hoche-Donaubauer (Bundesdenkmalamt), Eva Hody (Bundeskanzleramt), Ronald Josef Holzleitner (Archconsulting), Julia Holzmann, Roland Horn (Standortmanagement Murau), Sophia Hueber, Christof Isopp (nonconform), Andreas Jakob (Gemeinde Ruhstorf), Anna Kirchengast, Ewa Kloss (Stadtlabor Graz), Roland Kloss (MalekHerbst), Johann Kolb (Baukulturstiftung), Gerhard Kopeinig (Arch+More ZT GmbH), Barbara Kortmann (Regierung von Niederbayern), Eva Krall (nonconform), Werner Krammer (Stadtgemeinde Waidhofen a/d Ybbs), Robert Krasser (SIR), Korbinian Kroiß (nonconform), Uwe Kroneis (Stadtgemeinde Trofaiach), Helge Leinich, Heimo Maieritsch (Citymanagement Graz), Karoline Mayer (AZW), Elias Molitschnig (Land Kärnten), Guido Mosser (Stadtgemeinde Villach), Eveline Neugebauer (Die Grünen), Elke Pflug (Stadt-, Tourismus- und Standortmarketing Braunau-Simbach GmbH), Fioretta Pliem-Schwarzkogler (Stadtgemeinde Leoben), Sabrina Popp, Robert Poscheschnig (Stadtgemeinde Ferlach), Karl Pöschlmayer (Stadtgemeinde Trofaiach), Johannes Prieler (A I R Kommunal- und Regionalplanung GmbH), Andrea Priller (Amt der NÖ Landesregierung), Bettina Rehwald (Eisenstraße Niederösterreich), Rémy Rieder (Espace Suisse), Katharina Ritter (AZW), Belinda Rukschcio (Bundesstiftung Baukultur), Martin Schlemmer (A17 – Land Steiermark), Alexandra Schlichting (Niederösterreichische Landesregierung), Teresa Schmidt (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus), Alfred Schwendinger (Amt der OÖ Landesregierung), Eva Sollgruber (TU Graz, Institut für Gebäudelehre), Stefan Spindler (nonconform), Andreas Sprung (Verein Simon Mühle), Alexandra Stingl-Enge (Architekturbüro Stingl-Enge), Johann Stixenberger (Ehemaliger Kümmerer), Isabel Stummfol (TU Wien/LandLuft), Rosa Sulzbacher (Stadtgemeinde Liezen), Nadine Thaler (Die Viertelagentur), Jörg Tiefenthaler (Architekturbüro Tiefenthaler), Werner Tschirk (A I R Kommunal- und Regionalplanung GmbH), Andrea Vötsch (Stadtgemeinde Trofaiach), Elisabeth Welzel, Ursula Werluschnig (A16 – Land Steiermark), Julia Wohlfahrt (STM Reininghausgründe), Stephanie Wohlgemuth (Stadtlabor Graz)

Impressum

nonconform

nonconform ideenwerkstatt GmbH

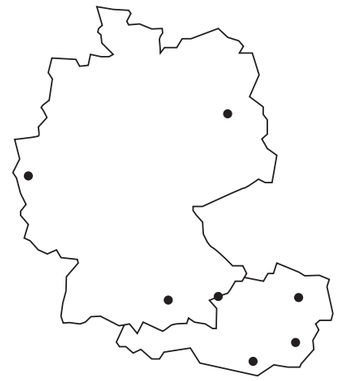
Büro Steiermark
Neudorf 26a
8211 Ilztal/Oststeiermark

Büro Wien
Lederergasse 23/8/EG
1080 Wien

Büro Berlin
Reichenberger Straße 124 D
10999 Berlin

t +431 929 40 - 58
office@nonconform.at
www.nonconform.at

Verfasser*innen Konferenzprotokoll:
Christof Isopp, Eva Krall, Korbinian Kroiß, Roland Gruber, Stefan Spindler



Wien
Berlin
Kärnten
Bayern
Nordrhein-Westfalen
Oberösterreich
Steiermark